

Positives Ergebnis für die Rhätische Bahn

Mehr Passagiere. Mehr Kilometer. Mehr Autoverlade. Mehr Gewinn. Die Rhätische Bahn blickt auf ein erfolgreiches 2018 zurück. Auch wenn da noch die Sache mit der Unpünktlichkeit ist.

von Pierina Hassler

Entweder man gibt Unannehmes sofort zu, oder man kehrt es unter den Tisch. Die Rhätische Bahn (RhB) hätte gestern an ihrer Bilanzmedienkonferenz in Chur die Sache mit der Unpünktlichkeit leicht unter den Tisch kehren können – aber das Gegenteil war der Fall. RhB-Direktor Renato Fasciati (rechts im Bild) griff das Thema schnell auf. Er wolle sich nicht rechtfertigen, sondern erklären, sagte er. «Die hohe Bautätigkeit auf dem mehrheitlich einspurigen Streckennetz führte zu zahlreichen Langsamfahrstellen bei den jeweiligen Baustellen.» Dies habe sich im Geschäftsjahr 2018 zusammen mit den steigenden Frequenzen negativ auf die Pünktlichkeit ausgewirkt.

Zudem gebe es sogenannte Spitzentage, an denen das Ein- und Aussteigen grossen Gruppen mit Bikes, Schlitten, Ski und Snowboards zu Verzögerungen führe. «Dies wirkt sich auf die Folge- und Gegenzüge und damit auf die Pünktlichkeit auf dem gesamten Streckennetz aus.» Die Pünktlichkeit sank übrigens um ein halbes Prozent gegenüber 2017. Oder von 91,4 auf 90,9 Prozent. «Aber wir arbeiten mit zahlreichen Massnahmen über alle Geschäftsbereiche hinweg an unserer Pünktlichkeit.»

Kooperation mit Bärenland

Damit ist alles Negative über das RhB-Geschäftsjahr 2018 auch schon gesagt. «Wir schauen auf ein erfolgreiches 2018 zurück. Der Jahresgewinn erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr von 1,2 auf 1,7 Millionen Franken», sagte RhB-Verwaltungsratspräsident Stefan Engler (links im Bild). Die Nachfrage im Personenverkehr sei um knapp drei Prozent gestiegen. «Mehr als zwölf Millionen Fahrgäste legten insgesamt 359 Millionen Kilometer auf dem RhB-Streckennetz zurück», so Engler. Ein Jahr zuvor waren es 349 Millionen gefahrene Kilometer.

«Die Anstrengungen der RhB, effizienter und kundenfreundlicher zu werden, wirken sich positiv aus», sagte der Verwaltungsratspräsident. Die



guten Zahlen würden dies widerspiegeln. Fasciati fügte hinzu: «Die vielfältigen Angebote und die Marketingaktivitäten in Ländern auf der ganzen Welt sorgten zusammen mit dem anhaltenden Aufschwung des in- und ausländischen Tourismus sowie den langen Schönwetterperioden für wachsende Erträge.»

Apropos Personenverkehr: Spitzenreiter ist die Strecke Landquart–St. Moritz. Im Vergleich zum Jahr 2017 waren 11,5 Prozent mehr Fahrgäste unterwegs. Aber auch auf den Strecken Chur–Arosa und Landquart–Davos nahmen die Frequenzen zu. Chur–Arosa liegt passagiermässig mit einer Zunahme von elf Prozent sogar auf Platz 2. Die Kooperation mit dem Arosa-Bärenland habe Sinn gemacht, freute sich Fasciati.

Der Nettoerlös in der Sparte Personenverkehr betrug ohne Glacier-Ex-

press (dieser wird seit Januar separat in der Rechnung der Glacier Express AG geführt) rund 94 Millionen Franken. Mit einem Plus von 2,7 Prozent gegenüber 2017 habe man einen neuen Spitzenwert erreicht, sagte RhB-Finanzchef Silvio Briccola. Insgesamt weist die Sparte Personenverkehr ein positives Ergebnis von 1,1 Millionen Franken auf. Der Kostendeckungsgrad erhöht sich dabei von 57,2 auf 58,2 Prozent.

Lange Schönwetterperiode

Positiv ist auch das Ergebnis beim Autoverlad Vereina. «Knapp 20 Jahre nach seiner Inbetriebnahme erfreut sich der Vereina grosser Beliebtheit», sagte Briccola. Total transportierte die RhB im Jahre 2018 rund 482.000 Fahrzeuge durch den Tunnel. «Eine hohe Zahl trotz der lange anhaltenden Schönwetterperiode», so Briccola. Die

Erlöse hätten zwar gegenüber dem Vorjahr um 3,7 Prozent abgenommen. «Trotzdem fällt das Spartenergebnis Autoverlad mit 1,8 Millionen Franken positiv aus.»

Die Nettoerlöse im Güterverkehr reduzierten sich um 1,8 Prozent auf 17,7 Millionen Franken. Dies auch, weil die Transportleistungen für den Neubau des Albulatunnels weggefallen sind. Dank Stabilisierung der Erträge in den anderen Bereichen erreichte aber auch der Güterverkehr ein leicht positives Ergebnis.

Nicht ganz den Erwartungen entsprochen haben die beiden Posten Infrastruktur und Nebengeschäfte. Bei Ersterem hat dies mit Aufwänden bei Offenhalten von Strecken zu tun. «Im Nebengeschäft sorgten beispielsweise die Mehrkosten für die Instandhaltung von historischen Fahrzeugen für ein Nullergebnis», so Briccola.

Viel Geld für Bündner Projekte

76 Bündner Projekte haben im Jahr 2018 finanzielle Unterstützung von der Schweizer Berghilfe erhalten. Knapp drei Millionen flossen in diese Projekte, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Graubünden liegt sowohl bei der Anzahl Projekte als auch bei der Gesamtsumme auf dem zweiten Platz aller Kantone. Nur in Bern half die Schweizer Berghilfe noch stärker: Dort wurden insgesamt 141 Projekte mit knapp 6,5 Millionen Franken unterstützt.

Schweizweit schüttete die Stiftung fast 26 Millionen Franken an 567 Projekte aus. Das sind sowohl deutlich mehr Projekte (2017: 490) und mehr Geld (21,4 Millionen Franken) als im Vorjahr. «Wir sind sehr zufrieden, dass wir neben den vielen Landwirtschaftsbetrieben auch zahlreiche Projekte aus Gewerbe und Tourismus unterstützen konnten. Alle Unternehmer, die im Berggebiet Wertschöpfung und Arbeitsplätze schaffen, leisten einen wichtigen Beitrag gegen die Abwanderung», wird Regula Straub, Geschäftsführerin der Schweizer Berghilfe, in der Mitteilung zitiert. (red)

INSERAT



Topaktuell
aus Ihrer
Region!

Südostschweiz Informiert

Das Nachrichtenmagazin von Montag bis Freitag ab 18 Uhr auf TV Südostschweiz.



Stimmungstest für Naturpark-Projekt Rätikon

In die Machbarkeitsstudie für den grenzüberschreitenden Naturpark Rätikon fliessen auch die Resultate einer Umfrage ein. Jetzt liegen die Ergebnisse vor. Sie sind sowohl im Prättigau wie auch im Vorarlberg und in Liechtenstein vielversprechend ausgefallen.

von Béla Zier

Die Stunde der Wahrheit rückt näher. Kommenden Juni wird die Machbarkeitsstudie für den internationalen Naturpark Rätikon präsentiert. Seit 2017 wird an diesem länderübergreifenden Projekt gearbeitet. Insgesamt 28 Gemeinden sind daran beteiligt, davon acht aus dem österreichischen Vorarlberg, alle elf Liechtensteiner Kommunen und neun Dörfer im Prättigau.

In die vor dem Abschluss stehende Machbarkeitsstudie fliessen auch die Ergebnisse einer Online-Umfrage ein. Diese ist unterdessen abgeschlossen und führte zu einem positiven, das Projekt befürwortendem Ergebnis.

Gute Akzeptanz im Prättigau

Aus dem Prättigau seien etwa rund 100 ausgefüllte Fragebögen eingegangen,

heisst es in einem Beitrag in der von der Region Prättigau/Davos herausgegebenen Broschüre «Prättigau Aktuell», welche diese Woche erschienen ist. Fazit: Nicht weniger als 85 Prozent der Befragten halten die Idee, einen grenzüberschreitenden Naturpark einzurichten, für sehr sinnvoll (48 Prozent) oder eher sinnvoll (37 Prozent).

Gefragt worden war auch nach einer Einschätzung der möglichen Auswirkungen eines Naturparks. Von einem positiven Schub für den Tourismus gehen gemäss Beitrag mit 93 Prozent fast alle Prättigauer Umfrage-Teilnehmenden aus. Positive Auswirkungen auf den Naturraum erwarten 73 Prozent. Unsicherheiten bei den Antworten hätten sich hinsichtlich der Folgen auf die Budgets und den Aufwand für die Gemeinden ergeben. Dazu wird angemerkt, dass den Befragten auch

noch keine Angaben über die mögliche Finanzierung oder Organisation des Naturparks vorgelegen hätten.

Zuspruch auch ennet der Grenze

Gemäss dem Beitrag in «Prättigau Aktuell» wurden in allen drei involvierten Teilregionen total 270 Fragebögen ausgefüllt. Repräsentativ sei die Befragung nicht, ist festgehalten. Aber auch im Vorarlberg und in Liechtenstein zeichnet sich aufgrund der Resultate ein ermunterndes Bild ab. Jeweils fast 90 Prozent der dort Befragten seien «ganz oder eher der Meinung», dass ein internationaler Naturpark rund um den Rätikon sinnvoll wäre.

«Wir sind natürlich sehr erfreut über das Ergebnis, bewerten es aber auch nicht zu hoch», kommentiert Georg Fromm, Regionalentwickler Prättigau/Davos, das Resultat. So habe

man ja eigentlich Personen befragt, die sich für das Thema interessierten oder auch an den verschiedenen dazu stattgefundenen Workshops teilgenommen hätten. «Ob das reale Echo am Schluss dann auch so ausfällt, können wir nicht einschätzen», relativiert Fromm.

Managementplan soll folgen

Zu Erkenntnissen aus der Machbarkeitsstudie wollte sich Fromm auf Anfrage noch nicht äussern. Nach deren Präsentation sollen die 28 beteiligten Gemeinden dann bis Spätsommer 2019 über den nächsten Schritt beim Gesamtprojekt, die Erarbeitung eines Managementplans entscheiden. In diesem Papier sollen bis Sommer 2020 die konkreten Projekte aufgezeigt sowie die Ausstattung, Struktur und Finanzierung des internationalen Naturparks Rätikon beschrieben werden.

93

Prozent

der Befragten im Prättigau erwarten vom internationalen Naturpark Rätikon positive Auswirkungen auf den Tourismus.